Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als Wohn- und Feriengelegenheit und durch die Förderung der Kontakte zu den Dorfbewohnern trägt Pro Vita Comuna dazu bei, das Leben in den dörflichen Gemeinschaften zu bereichern und den Bewohnern einen zusätzlichen Verdienst zu verschaffen.

Fussgängerbrücke über den Schanzengraben in Zürich

Im Rahmen des Hochschulpreises «Beton 81» wurde für die Studierenden der Abteilungen für Architektur und für Bauingenieurwesen der ETH Zürich ein interdisziplinärer Wettbewerb ausgeschrieben. Zu projektieren war eine Fussgängerverbindung über den Schanzengraben in der Verlängerung der Nüschelerstrasse. Die Pläne und Unterlagen stellte das Tiefbauamt der Stadt Zürich zur Verfügung, die Preissumme von 10 000 Fr. wurde vom Verein Schweizer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten gestiftet. Preisrichter waren Prof F. Hauri, Prof. Dr. C. Menn, R. Haussmann, Prof. R. Heierli, Stadtingenieur, F. Hirt, erster Adjunkt, sowie N.R. Weiss, Verein Schweizer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten. Ergebnis:

1. Preis (2000 Fr.): Peter Frei, Ingenieur, Wil, und Werner U. Sigg, Architekt, Winterthur

Weitere Preise: je 1000 Fr: Max Meyer, Ingenieur, Zürich; Christine Schmidt, Architektin, Zürich, und Andreas Radler, Ingenieur, Zürich; Roberto Briccola, Architekt, Giubiasco; Alberto Ruggia, Architekt, Zürich; Diederik Peper, Architekt, Zürich, und Peter Weiss, Ingenieur, Aarau; Martin Käser, Ingenieur, Zürich; Hannes Lanz, Architekt, Zürich, Silvio Pizio, Ingenieur, Zürich, und Kurt Bitterli, Ingenieur, Zürich; Markus Bründler, Abt. VIII, Zürich.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist geschlossen.

Alterswohnheim Malters LU

Die Gemeinde Malters LU erteilte an die folgenden fünf Architekten Projektaufträge für das Altersheim Bodenmatt in Malters: Werner Fuchs, Malters, Walter Rüssli, Luzern, Josef Mattmann, Malters, Hans Eggstein, Luzern, Erwin Limacher und Hubert Aregger, Malters. Das Expertengremium empfiehlt nach Abschluss der Beurteilung einstimmig das Projekt von *Walter Rüssli* zur Weiterbearbeitung. Fachexperten waren Robert Furrer, Vorsteher der Zentralstelle für Wohnungsbau, Luzern, Hans Howald, Zürich, Hans Käppeli, Luzern, Bruno Scheuner, Luzern, und Markus Boyer, Luzern. Die Ausstellung ist geschlossen.

ETH Zürich

Hans-Reinhard Meyer-Piening, neuer Professor für Leichtbau

Hans-Reinhard Meyer-Piening, geboren 1937 in Bremen (BRD), studierte von 1956 bis 1962 in der Fachrichtung Allgemeiner



Maschinenbau/Flugzeugbau an der *TH Braunschweig* (Dipl.-Ing.) und anschliessend zwei Semester am *MIT* in den USA (M.Sc.). Von 1964 bis 1970 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der *Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt* in *Braunschweig*. Seine Dissertation beschäftigte sich mit der Lösung der Schalengleichungen dünnwandiger Kreiszylinder im Nachbeulbereich (1970). In den Jahren von 1970 bis 1981 war er Abteilungsleiter in der Firma *Erno-Raumfahrttechnik GmbH* in *Bremen* und u. a. mit der Koordination der Strukturanalysen für das Spacelab Projekt betraut.

Meyer-Pienings Interesse liegt vorrangig in der Statik und Dynmik von Schalentragwerken des Leichtbaus und insbesondere des Flugzeugbaus. Seit 1. Januar 1982 ist Meyer-Piening *Vorsteher der Institute für Flugzeugstatik und Leichtbau und für Bau- und Transportmaschinen*, die seit diesem Datum zusammengelegt den gemeinsamen neuen Namen *Institut für Leichtbau und Seilbahntechnik* tragen. In dieser Eigenschaft wird er ab Sommersemester 1982 die Vorlesungen des Leichtbaus für die neuen Jahrgänge übernehmen.

Auf dem Gebiet des Leichtbaus werden grundlegende Untersuchungen des überkritischen Tragverhaltens neuzeitlicher Leichtbauwerkstoffe im Vordergrund stehen, wie auch schadenmechanische Problemstellungen. Weiterhin sollen die Möglichkeiten für experimentelle und analytische Arbeiten auf dem Gebiet der Schalen- und Strukturdynamik ausgebaut werden. Problemstellungen aus dem modernen Flugzeugbau werden im Rahmen der Möglichkeiten weiterhin ebenso behandelt werden wie Aufgaben aus dem Fahrzeug- und Kabinenbau.

Im Bereich der Seilbahntechnik werden auch zukünftig Überlegungen zur Verbesserung der Sicherheit und Dauerbetriebsfestigkeit im Vordergrund stehen wie auch die Behandlung seildynamischer Probleme. Die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Industrie und den nationalen Institutionen des Seilbahnbaus soll weiterhin gewahrt bleiben.

ETH Lausanne

Portes ouvertes 82

(Zü). Am 30. April und 1. Mai herrschte Hochbetrieb in den *Neubauten der ETH in Ecublens*. Die Türen waren dem Publikum geöffnet, und es kam in grossen Scharen. Im nett gestalteten Empfangsraum - Präsident *Vittoz* war persönlich anwesend - gab man dem mit der Übersicht vorerst nicht vertrauten Besucher eine besonders für diese Veranstaltung verfasste Informationsschrift ab. Im allgemeinen Ausstellungsteil präsentierte sich jede Abteilung mit einem Stand. In knapper Form erhielt der Besucher einen guten Überblick über die verschiedenen Studienrichtungen. Einige Professoren liessen es sich nicht nehmen, die Besucher selbst anzusprechen und zu informieren.
Schwerpunkt an diesem Tag der offenen Tür war die *Physik* mit ihren vielfältigen Forschungsbereichen. Unter dem Generalthema *«La physique en point de mire»* (Die Physik im Blickpunkt) wurden auf anschauliche Weise verschiedene Forschungsarbeiten und Einrichtungen gezeigt. Im überfüllten Hörsaal konnten die Besucher eine eindrückliche Physik-Lektion mitverfolgen. Gespannte Aufmerksamkeit herrschte, als die Experimente vorgeführt wurden.

Mit grossem Einsatz haben sich Schulleitung, Dozenten und Mitarbeiter bemüht, ihre Tätigkeit dem interessierten Publikum in verständlicher Form darzustellen. Ganz sicher gelang es, viel Goodwill für die Anliegen der technischen Hochschule zu schaffen. Die grossen Aufwendungen für die Neubauten und ihre gute Ausstattung mit wissenschaftlichen Einrichtungen sind überzeugend belegt worden. Der SIA durfte bei der Gelegenheit seine Dia-Show «Für eine neue Zukunft mit dem SIA» zeigen. Veranstaltungen wie die «Portes ouvertes» sind bestens geeignet, das Verständnis für die Anliegen der technischen Wissenschaften zu vertiefen. Die Informationspolitik der ETHL wird sicher Früchte tragen. Allein schon der sehr grosse Publikumszustrom ist ein Zeichen der Anerkennung für diese Art Informationspolitik.

SIA-Sektionen

Collage-City: Grundzüge für eine menschliche Stadtarchitektur

(Mü). Mit einem Beitrag über aktuelle Richtungen in der Stadtarchitektur schlossen der *Technische Verein Winterthur* und die *Sektion Winterthur des SIA* die Vortragsreihe des Wintersemesters 1981–82 ab. Als Referent für den Vortrag «Collage-City: Aspekte und Resultate zu einer aktuellen Architekturtheorie» konnte Architekt ETH *Luca Maraini*, Baden, gewonnen werden.

Anlass zu den Überlegungen auf der Suche nach brauchbaren Verhaltensweisen und Verfahren im Architektur- und Städtebauentwurf war für L. Maraini das heute vorherrschende *bauliche Chaos*. Damit meinte er, dass ideale Planung und ganzheitliche Visionen keine tauglichen Mittel für eine optimale Integration des Menschen in seiner Stadt sind. In Frage gestellt wurde vor allem die Bauweise seit den 30er Jahren in der sogenannten «Modernen». In dieser Zeit produzierte man eine ungeheure Menge Architektur, wobei zwar Form und Funktion aufgrund präziser, klarer Grundlagen in Einklang stehen sollten, aber offenbar die *Funktion stark dominierte*. Diese Entwicklung hat sich *am Fortschritt der Technik orientiert* und war von einem zuversichtlichen Zukunftsglauben geprägt. Eine in sich verschnörkelte Altstadt hatte in diesem Konzept keinen Platz, sie war nicht funktionell. In der «Modernen» war die Anlage eines Flughafens mitten zwischen den Wohnhäusern durchaus vorstellbar, da funktionell. Solche Städte, die in den letzten Jahrzehnten dergestalt verunstaltet wurden, sind der eigentliche Bauplatz der heutigen Architektur.

Umgang mit der vorhandenen Baumasse

Gemäss L. Maraini sollten wir auf den bestehenden aufbauen und nicht nochmals mit dem System «Tabula rasa» beginnen. Hierzu gab er zahlreiche Beispiele aus alten, mit der Geschichte gewachsenen europäischen Städten. Er sieht dabei die Architekturgeschichte nicht als Selbstbedienungsladen zur Lösung neuer Probleme. Eines seiner wichtigsten Kriterien städtischen Bauens ist die *Gleichwertigkeit von Baumasse und Raum*, das heisst Aufwertung des heutigen Raumes. Harmonische Stadtgrundrisse von *Aigues-Mortes* und *Siena*, als Collage-Beispiele, stehen dabei im Gegensatz zu Siedlungen, die auf weissem Papier entstanden sind.

Bei der Stadt-Collage zog L. Maraini Parallelen zur Malerei. Auch bei *Picasso* und *Braque* gibt es ein Kontext von Gegenstand und seiner Umgebung, das heisst, es besteht Ganzheit auch in Ausschnitten.

Intervention im «Untergeordneten»

Als Beispiel wurde u.a. hier aufgeführt, das *Capitol* des alten *Rom*, das *Michelangelo* wieder aufgebaut hat. Er verwendete die alte noch vorhandene Baumasse mit zu einer interessanten Collage. Beim Städtebau soll die Geschichte nicht unterbrochen werden. In *Rom* sind heute noch zahlreiche Elemente der Vergangenheit in den Grundrissen sichtbar, z.B. *Piazza Navona*, wo ein Stadion stand oder das Theater des Marcellus, das heute als Wohnhaus dient. Die Vermengung von alt und neu zu etwas Neuem kann Prachtwerke hervorbringen. Etwas Unordnung bringt mehr Spannung, auch in den Fassaden.

Im Umgang mit dem Ungeordneten ist das Gleichgewicht der inneren und äusseren Kräfte wesentlich. Die moderne Stadt von heute ist zu sehr eine Versammlung von Solitären, wo die innere Struktur dominiert.

Bei der Anpassung von Idealvorstellungen in unregelmässigen Grundstücken kam L. Maraini zum Begriff des *«poché»*. Als gute Beispiele dafür nannte der die *Bibliothek des Vatikans* und der *Palazzo Borghese* in *Rom*. Der Referent erwähnte immer wieder, dass der Raum nicht nur als Rest der Baumasse betrachtet werden sollte. Schöne Beispiele dafür sind Plätze in *Brescia* und *Florenz*. Die Wiederentdeckung des Aussenraumes wäre notwendig. Dazu stellte L. Maraini die Frage: «Wann wurde denn bei uns der letzte Platz gemacht?»

Zeitprobleme

In der heutigen Architektur widerspiegeln sich zahlreiche Zeitprobleme. Auch beim Bauen wird viel aneinander vorbei geredet, und so sehen dann die Bauten manchmal auch aus. Unsere unsichere Zeit bringt auch kein grosses Selbstbewusstsein hervor für unkonventionelle Bauten. Beim Dialog mit der Umgebung (auch Pflanzen gehören dazu) sollten statt Einheit und Konvergenz mehr Verschiedenheit und Divergenz gepflegt werden. Statt dominieren – einordnen; keine Tabula rasa, sondern Collagen.

SIA-Fachgruppen

Geeignete EDV-Partner gesucht

Ein Vorstoss der SIA-Fachgruppe für Architektur (FGA)

Die SIA-Fachgruppe für Architektur führte 1981 eine Umfrage über den «Computereinsatz in Architekturbüros» durch. Die Ergebnisse, die in Heft 14 (1982) des «Schweizer Ingenieur und Architekt» veröffentlicht wurden, liessen deutlich erkennen, dass vor allem in den Bereichen *Offertwesen* und *Kontrollen/Zahlungen* die Arbeit mit der elektronischen Datenverarbeitung für sinnvoll und wünschenswert gehalten wird. Ausgehend von diesen Resultaten unternahm die Fachgruppe für Architektur jetzt einen weiteren Schritt: Sie will für die Mitglieder des SIA geeignete künftige EDV-Partner ermitteln. Deshalb teilte sie Hardware-Herstellern, System- und Software-Häusern die Umfrageergebnisse mit und lud sie ein, der Fachgruppe ihre Offerten zu unterbreiten. Ein von der Arbeitsgruppe ausgearbeitetes «Pflichtenheft» enthält eine Zusammenstellung der Hauptaufgaben, die mit dem EDV-System gelöst werden müssen, und die Anforderungen, die an den Anbieter gestellt werden. So sollte beispielsweise ein Anbieter die Verantwortung für das gesamte System (Hardware, Software, Einführung) gegenüber dem Kunden übernehmen.

Auf Grund der eingehenden Angebote stellt die Arbeitsgruppe der FGA für die SIA-Mitglieder eine Liste mit den empfohlenen Lieferanten und Systemen zusammen. Die definitive Wahl eines Systems ist dann Sache des jeweiligen Interessenten. Die Antworten der anbietenden Firmen werden im Juni erwartet.

Preise

Grosser BDA-Preis an Frei Otto

Der *Bund Deutscher Architekten* BDA verleiht den Grossen BDA-Preis 1982 an Prof. Frei Otto. Im Rahmen einer Festveranstaltung am Donnerstag, dem 20. Mai 1982, 18.30 Uhr in Biberach an der Riss wird Bundesbauminister Dr. Haack den Preis verleihen. Der Grosse BDA-Preis, der aus einer Goldmedaille und einer Urkunde besteht, wurde in früheren Jahren u.a. an Mies van der Rohe, Hans Scharoun, Günter Behnisch, Gottfried Böhm und Carlfried Mutschler verliehen.

Mit Frei Otto zeichnet der BDA einen der bedeutendsten Vertreter des zeitgenössischen Bauens aus, der auf der Suche nach neuen Konstruktionen im Grenzgebiet zwischen Architektur und Ingenieurwesen angesiedelt ist. Frei Ottos wegweisende Forschung und Arbeiten auf dem Gebiet von Tragwerksystemen hat die neuere Entwicklung des Leichtbaus ebenso wie die Arbeiten zahlreicher Architekten grundsätzlich beeinflusst.

Frei Otto, dessen Interesse nicht zuletzt der bewussten Übertragung der Bauprinzipien von biologischen Gebilden in den technischen Bereich gilt, hat sich in den letzten Jahren mit Strukturen beschäftigt, die über den normalen Wetterschutz hinaus ein eigenes Mikroklima erzeugen, etwa als Grosshüllen in arktischen Gebieten oder als Schattenspender in den Tropen. Zahlreiche internationale Anerkennungen zeichnen seine Arbeit aus und haben ihn in Zusammenarbeit mit u.a. *Ove Arup* und Partner, *Günter Behnisch* und Partner, *Rolf Gutbrod*, *Rob Krier* und *Kenzo Tange* gebracht.

Frei Otto, den Meyers Grosses Lexikon als «Pionier auf dem Gebiet der Hängedachkonstruktionen» bezeichnet, hat mit Rolf Gutbrod den Deutschen Pavillon für die Weltausstellung in Montreal 1966–67 sowie das Kongresszentrum in Mekka 1970 errichtet. Er wirkte beratend bei den Überdachungsaufgaben bei den Olympischen Bauten 1972 in München mit. Mit Carlfried Mutschler arbeitete er 1975 an der Gitterschalen-Konstruktion der Multihalle Mannheim und entwarf 1979 für den Tierpark Hellabrunn in München die Vogelvolière.